PresseDatenBank | Artikelnr: A49744260 | Dienstag 05.07.2011 | Nr: | Seite: 9

Quelle: Handelsblatt

© Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf

DOMINIQUE STRAUSS-KAHN Die US-Justiz arbeitet brachial - aber fair
Anders, als wir meinen, hat die amerikanische Gerichtsbarkeit im Falle Strauss-Kahn nicht ihrem Ruhm, sondern der Wahrheit gedient.

Josef Joffe

Keine Gerichtsbarkeit glaubt der deutsche Mensch besser zu kennen als die amerikanische, obwohl bei uns "Richterin Barbara Salesch" oder ihr Kollege "Alexander Holdt" seit zwölf Jahren im Fernsehsender Sat 1 ein Millionenpublikum in ihren Gerichtssaal holen. Gegen die US-Serien "CSI", "Law & Order" oder "Criminal Minds" kommen unsere TV-Richter nicht an. Seit den "12 Geschworenen" mit Henry Fonda wissen wir ganz genau, wie der Strafprozess in Amerika läuft.

Wir wissen, dass es dort brutaler, tränendrüsiger und ungerechter zugeht. Denn der Richter, der bei uns weise lenkend zur Wahrheit führt, ist dort bloß ein Schiri, der aufpasst, dass Verteidiger und Staatsanwalt nicht überdrehen. Die liefern sich ein gnadenloses Duell mit allen theatralischen Tricks - und zwar nicht, um der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, sondern um die Jury zu manipulieren. Nicht die Wahrheit zählt, sondern die Geschworenen-Beschwörung. Recht kriegt nicht, wer recht hat, sondern wer gewinnt.

Auf den ersten Blick imitierte auch im Fall von Dominique Strauss-Kahn (DSK) die Wirklichkeit die filmische Fiktion. Das Drama begann mit dem "perp walk", dem Spießrutenlauf zum Haftrichter in Ketten und im Blitzlichtgewitter - die Vorführung als Vorverurteilung. Bevor noch die Geschworenen ausgewählt waren, spreizten sich Staatsanwälte und Verteidiger vor einer millionenstarken Jury namens Fernsehen. Hernach wurde der Noch-IWF-Chef ins berüchtigte Rikers-Gefängnis verfrachtet, dann mit der elektronischen Fessel in der Wohnung eingekerkert. Der Schuldspruch mit bis zu 25 Jahren Knast erschien nur noch als Formalität. "Give him a fair trial and hang him" - wie im Wilden Westen. Wir zivilisierten Europäer würden ein solches Spektakel nie zulassen - na ja, mit der Ausnahme des Kachelmann-Prozesses, welcher der deutschen Justiz nicht zum Ruhm gereicht.

Die tiefere Wirklichkeit war erbaulicher. Sagen wir`s so: brutal, aber fair. Oder so: Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen langsam, aber fein. Dagegen lautet eine beliebte Unterstellung hierzulande: Anders als unsere müsse die amerikanische Staatsanwaltschaft kein entlastendes Material herausrücken, gehe es ihr doch allein darum, vor der Jury zu punkten.

Tatsächlich verdankt DSK den ersten Schritt in die Freiheit just der New Yorker Staatsanwaltschaft, die ihn wieder am 18. Juli vor Gericht sehen will. Aber die Vorgeschichte der Wende zuerst. Der "District Attorney", etwa: Oberstaatsanwalt von New York, stand vor einer delikaten Aufgabe, die ein französischer Kollege womöglich nach dem "Opportunitätsprinzip" weggeschoben hätte: einen weltberühmten Mann in die Mangel zu nehmen, der Freunde in den höchsten Regierungsspitzen hatte. Aber Cyrus Vance, der jetzt um sein Amt bangen muss, tat zweimal das Richtige.

Erst nahm er das kleine Zimmermädchen Nafissatu Diallo ernst und ließ DSK verhaften. Gleiche Gerechtigkeit für alle. In der zweiten Phase hätte Vance allein auf Gewinn spielen, also alles ignorieren oder wegreden können, was für DSK sprach. Tatsächlich aber waren es die Ermittler, die die Glaubwürdigkeit der Anklägerin Zug um Zug erschütterten. Wie? Das zeigt der Bericht der Staatsanwaltschaft an das Gericht vom 30. Juni, reichlich spät, nämlich drei Wochen, aber doch.

Diallo gab zu, falsche Angaben in ihrem Asylantrag gemacht zu haben. Dann, dass sie ihr Einkommen untertrieben hätte, um eine Sozialwohnung zu bekommen. Dann das abgehörte

Gemäß §1 Abschn. 3 des Bundesdatenschutzgesetzes vom 21.1.1977 werden personenbezogene Daten ausschließlich für publizistische Zwecke gespeichert und herausgegeben.

Quelle: Handelsblatt

© Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf

Telefongespräch mit dem einsitzenden Boyfriend, dessen Schlüsselsatz lautet: "Keine Sorge. Dieser Typ hat eine Menge Geld. Ich weiß, was ich tue."

Schließlich fanden die amtlichen Schnüffler diverse Bankkonten, auf denen sich laut "New York Times" an die 100 000 Dollar angesammelt hatten. So verdichtete sich der Verdacht auf Geldwäsche und Drogenhandel. Die Nachforscher mussten auch erleben, dass Diallo die Geschichte von ihrer Vergewaltigung in Guinea als frei erfunden zurücknahm, was die Anklage gegen DSK nicht gerade aufwertete. Und so weiter.

Die Moral von der Geschicht? Kein Verbrechen lässt sich schwerer aufklären als ein zeugenloses, wo Wort gegen Wort steht. Doch bei DSK hat die Justiz nicht nur lärmend und brachial, sondern auch sorgfältig gearbeitet. Im Verlauf hat der District Attorney gegen den eigenen Ruhm und für die Wahrheit ermittelt. Die Geschichte hat noch kein Ende; möglich, dass DSK trotzdem verurteilt wird, denn es bleiben die Samenspuren und die vaginale Prellung.

Aber sie enthält schon mal ein tröstliches zweites Kapitel. Auch bei zeugenlosen Delikten wie Vergewaltigung gibt es einen Weg zur Wahrheit; die Behörden müssen nur unvoreingenommen und akribisch recherchieren. Bei "Richterin Salesch" geht es schneller - in 45 Minuten. Ermitteln ist unnötig, denn meistens entpuppt sich ein Zeuge im Gerichtssaal als der wahre Täter.

Der Autor ist Herausgeber der "Zeit".

Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

Gemäß §1 Abschn. 3 des Bundesdatenschutzgesetzes vom 21.1.1977 werden personenbezogene Daten ausschließlich für publizistische Zwecke gespeichert und herausgegeben.